Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1962)

Heft: 48

Artikel: Wohnungsbäder einst und jetzt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651206

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

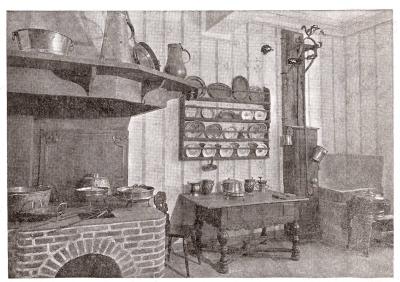
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



So sah die Küche von Frau Rat Goethe in Frankfurt am Main 1755 aus, als der sechsjährige Johann Wolfgang seine ersten häuslichen Eindrücke, die er später in «Dichtung und Wahrheit» schilderte, sammelte. Frau Rai Goethes Küche war damals eine Ausnahme, nicht nur punkto «Instalation», sondern auch im Geschmack

Ueber den höheren Lebensstandard

Der Leiter der Forschungs- und Marketing-Abteilung der «Chicago Tribune» gibt folgende Sentenzen zu bedenken: Tribune»

«Die Bedürfnisse der individuellen Familie sind niemals konstant, weil unsere Technik stets bessere Produkte an den Tag bringt und andersartige Erzeugnisse einführt, die neue Wünsche und Bedürfnisse schaffen. In den südlichen Teilen der Vereinigten Staaten macht die Sonnenhitze im Sommer das Leben sehr unangenehm. In den südwestlichen Staaten, wie Arizona und im unteren Teil von Kalifornien, wo es viel Wüste gibt, war das Leben unerträglich, weil die Temperaturen nicht auszuhalten waren. Aber die weitverbreitete Benutzung des Air-Conditioning hat das alles in den letzten fünf Jahren geändert, ganz besonders das Air-Conditioning in den Häusern, in den Auto-mobilen und in den Fabriken, Läden. Zügen und Erholungsstätten. Es ist nun für jedermann möglich, in diesen Gebieten ohne die klimatischen Extreme angenehm zu le-

«Alle Detaillisten müssen ständig ihre Ladengeschäfte modernisieren, weil der Käufer nicht nur die Qua-lität und den Preis der Waren in Betracht zieht, sondern auch, ob der Laden seinem oder ihrem ästhetischen Empfinden entspricht oder

«Der wirklich entscheidende Faktor des wirtschaftlichen Wachstums

in den reichen Ländern ist heute nicht mehr die Güterproduktion, sondern der Konsum der Güter. Unser Produktionssystem kann hö-here Einkommen, größere Sicher-heit und unglaublich viel Freizeit heit und unglaublich viel Freizeit tragen. Was der einzelne in seinen Mußestunden anstellt, ebenso die Art und Weise seines Konsumverhaltens, gehört nicht zur Verantwortung des Geschäftslebens. Die Sozialerziehung ist Sache der Philosophen, der Erzieher, Pfarrer und aller, die die Ziele einer jeden Gesellschaft aufstellen. Das Wirtschaftsleben ist nur ein Mittel zur Erzeichung der Ziele niemals ein Erreichung der Ziele, niemals ein Selbstzweck: Das Gebiet der Indu-strie ist die Industrie.»

«Auf seinem Arbeitskleid hat jeder amerikanische Fabrikarbeiter seinen Namen wie ein Kennzeichen eingenäht. Für ihn ist das ein Symbol, daß er ein Typ, ein Individuum, ist. Er möchte nicht ein gesichts-loses Zahnrädchen sein; er möchte nicht in die Masse gedrückt werden. Er wünscht frei zu sein und als ein Individuum zu denken und zu handeln, und das umfaßt auch die Freiheit, sein Geld auszugeben und zu sparen. Für ihn, wie für die Mehrzahl der Amerikaner, ist der Erwerb materieller Güter ein konkreter Beweis für seine ungeheuren sozialen und wirtschaftlichen Er-rungenschaften. Wenn er seinen Lohn für einen Photoapparat, ein Boot oder ein Automobil auszuge-ben wünscht, so braucht er keinen Sozialkritiker oder Mittelstands-Intellektuellen, der ihn anschreit, daß dies Verschwendung sei. Für ihn sind das die guten Dinge eines überaus produktiven Systems.»

«Die Kritiker der Demokratie vertreten oft die Ansicht, daß sie nicht leistungsfähig genug sei. Aber wir gewähren auch große Freiheit im Glauben, daß aus dieser Freiheit etwas wachsen wird. Wenn ein Testamentsvollstrecker eine Erbmasse verwaltet, so gibt es gewisse fixe Kosten. Unser Konsumstil stellt nur die Kosten und die Lasten der Art und Weise dar, wie wir unsere Erbmasse verwalten.»

Wohnungsbäder einstundjetzt

Ein großes öffentliches Exempel In der Stadt Zürich präsentiert sich die gegenwärtig vor dem Gemeinderat zur Prüfung vorliegende Vorlage des Stadtrates für den Ein-bau von Wohnungsbädern in der städtischen Wohnkolonie Zurlinden als ein großes öffentliches Exempel für die Neugestaltung und Hygienisierung von Altwohnungen. Diese Vorlage, die vor dem Gemeinderat vom Finanzvorstand, Stadtrat Adolf Maurer, vertreten wird, erfordert für diese bedeutende innere Wohfür diese bedeutende innere Wohnungserneuerung einen Kredit von 1395 000 Franken. Dabei hat der Stadtrat in den Kreditantrag an das Stadtparlament die sogenannte Bauverteuerungsklausel für eventuelle «Mehrkosten die allenfalls durch eine Bauverteuerung in der Zeit zwischen der Aufstellung des Kostenvoranschlages (1. Oktober 1961) und der Bauausführung ent-

stehen», eingerugt. Vorsicht ist ja bekanntlich auch die Mutter von Kostenvoranschlägen — besonders der öffentlichen Hand. Diese Aus-gabe soll mit 1200 000 Franken dem Baukonto der Wohnkolonie Zurlinden und mit 195 000 Franken dem Erneuerungsfonds der Wohn-kolonie Zurlinden belastet werden.

Auf Grund des Kostenvoranschlages des Hochbauinspektorates der Stadt Zürich unterbreitete der Stadtrat dem Gemeinderat folgende aufschlußreiche

stehen», eingefügt. Vorsicht ist ja

Weisung:

Die im Jahre 1919 erstellte Wohnkolonie Zurlinden mit 18 Zwei-, 145 Drei- und 22 Vierzimmerwohnungen, zusammen 185 Wohnungen, ist in zwei viergeschossige und einen fünfgeschossigen Block mit insgesamt 23 Häusern aufgeteilt. Gemäß dem damals üblichen Nachkriegs-Wohnungsbau ist die Ausstattung sehr einfach. So besitzt die Siedelung keine Zentralheizung. Für jedes Haus ist in den Keller-räumen je ein Gemeinschaftsbaderaum eingerichtet. Die Mietzinse sind entsprechend den damaligen Baukosten außerordentlich billig, sie betragen durchschnittlich für die Zweizimmerwohnungen 71 Franken, für die Dreizimmerwohnungen 93 Franken und für die Vierzimmer-wohnungen 112 Franken.

Sowohl die bereits durchgeführten Erneuerungsarbeiten von rund 600 000 Franken wie auch die für die nächsten Jahre vorgesehenen Aufwendungen von rund 630 000 Franken konnten und können ausnahmslos durch den von den Miet-zinseinnahmen gespeisten Erneue-

rungsfonds gedeckt werden.

Die Gemeinschaftsbäder sind unansehnlich und schadhaft geworden und bedürften dringenst einer um-fassenden Renovation. Verschie-dene Holzbadeöfen sind schon mehrräume in den Wohnungen einzu-

Bathseba im Bade. Frühes deutsches Beispiel für alterliches (um 1400), heute skurril anmutendes B Die Holzwanne ist faßartig «konstruiert».

Es darf heute kaum mehr als Luxus bezeichnet werden, wenn auch die in früheren Jahren er-stellten Siedlungen im Laufe der Zeit dem heutigen Wohnungsstandard angepaßt werden.

Neben eigenen Bädern fehlen in den Wohnungen der Wohnkolonie Zurlinden auch Handwaschbecken und Warmwasserboiler. Dazu kommt, kommt, daß die Gemeinschafts-bäder kaum mehr benützt werden. Von den Mietern wird geltend gemacht, daß das Gemeinschaftsbad. und sei es noch so sauber gereinigt, unhygienisch wirke,

weil sich jeder darin badet.

Dazu muß der ziemlich große Raum jedesmal einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Auch besteht trotz Heizvorkehrungen eine Erkältungsgefahr, da nach dem Bad der Keller und das Treppenhaus begangen werden müssen. Schließlich betonen die Mieter nicht zu Unrecht, daß dem «Gemeinschaftsbad» (in die erweitelte Erkeite Steller bad» (in dieser veralteten Form natürlich. Red.)

immer ein Beigeschmack von Arme-Leute-Verhältnissen anhaftet.

Das Hochbauinspektorat wurde dabas nochodumspektorat wurde da-her um Erstellung eines Kosten-voranschlages für den Einbau von Wohnungsbädern in einem der drei Blöcke ersucht. Dieser Voranschlag rechnet mit einem Aufwand von 7500 Franken je Bad, so daß für die 185 Wohnungen mit Kosten von insgesamt 1 395 000 Franken zu rechnen wäre. Vorgesehen ist, daß jedes Badezimmer ein Einbaubad, ein Handwaschbecken mit Tablar und Spiegel sowie ein neues Klo-sett erhalten würde. Viele Abfall-rohre sowie Wassersteigleitungen sind durchgerostet und können gleichzeitig ersetzt werden. Ein Rasierstecker und ein Stecker für einen elektrischen Ofen ergänzen die Einrichtung.

Der Einbau von Wohnungsbädern wird eine

Erhöhung der Mietzinse

zur Folge haben, und zwar gemäß den Vorschriften der Peiskontrolle werden sich die *Durchschnittszinse* auf 104 Franken für die Zweizim-mer-, 126 Franken für die Dreizim-mer- und 145 Franken für die Vierzimmerwohnungen erhöhen. Auch diese Mietzinse können angesichts diese Mietzinse können angesichts der außerordentlich günstigen Lage und der geräumigen schönen Wohnungen als sehr mäßig bezeichnet werden. Wegen der ständig ansteigenden Baukosten empfiehlt es sich, die vorgesehenen Arbeiten so rasch als möglich an die Nesten. als möglich an die Hand zu nehmen.

Für die Krediterteilung ist der Gemeinderat zuständig,

da diese Geldanlage in der gestützt da diese Geidanlage in der gestützt auf die Gemeindeabstimmung vom 25. November 1917 erstellten Wohn-kolonie der Vermehrung einer be-schlossenen Ausgabe im Sinne von Artikel 6, Absatz 2, der Gemeindeordnung gleichkommt. Ebenso he-ordnung gleichkommt. Ebenso hat der Gemeinderat gemäß Artikel 32, lit. o, der Gemeindeordnung die Ausführungspläne und den Kosten-voranschlag zu genehmigen.





In den Wohnungen im Dorf Prizzi auf 1000 Meter Höhe in Sizilien gibt es auch heute noch keine Wasserleitungen. Die Wasser-«Verwalterin» sorgt dafür, daß Familienheim-Genossenschaft im Friesenberg, Zürich 3. Erstellt 1959/60.